

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 32 (1991)  
**Heft:** 6

**Rubrik:** Aus SOI/SFD

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

das zu verstehen, was heute in der arabischen Welt geschieht. Jedes zweite Interview, das zwischen Rabat und Bagdad gemacht wird, müsste ihm wie ein Echo seiner eigenen Stimme in den Ohren dröhnen. «Wir wollen weitermarschieren, bis alles in Scherben fällt.» ... Wer erinnert sich nicht an den frenetischen Jubel, mit dem diese Parolen aufgenommen worden sind und mit dem Tausende die berühmte Frage beantwortet haben: «Wollt ihr den totalen Krieg?»

\* \*  
\*

Nach Wolf Biermann hat tatsächlich auch Enzensberger die Friedensbewegung unserer Breitengrade in bezug zu einer faschistischen Tradition gesetzt. Moralismus als politische Gefahr?

\* \*  
\*

Die Schweizer Friedensprotagonisten wurden wie eh und je von den Geschehnissen jenseits des Rheins beeinflusst. Nimmt man den gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft,

verwundert es nicht, dass das Manifeste jener Bewegung in der Schweiz noch deutlicher artikuliert wurde (mit Ausnahme des Antisemitismus). Oder anders: Der Fundamentalismus in Kirche und Medien, bei Grünen und Roten, Erziehern und Emanzen, gegen Amerika und militärisches High-Tech, gegen das fundamental Böse und für den totalen Frieden, offenbarte sich noch pointierter und hartnäckiger – wenn dies alles auch zahlenmässig gegenüber der pragmatischen Mehrheit in einer hoffnungslosen Minderheitenposition verblieb. Das gilt auch für die Intelligenz im Lande, die sprachlos wurde und angesichts des Golfkrieges kläglich versagte, verstummte und sich verdrückte (von bizarren Einzellerscheinungen wie dem Schriftsteller Bichsel und dem Marxisten Künzli einmal abgesehen).

Was übrig bleibt ist die Hanswurstiade von Niklaus Meienberg, der als Worst-Case-Szenarist von der eigenen Fantasie derart in Angst und Schrecken versetzt wurde, dass ihm nach Heulen und Zähneklappern war. Er verschickte sein Domsday-Szenario an den ehemaligen US-Verteidigungsminister McNamara, an den deutschen Innenminister Schäuble, an Präsident Mitterand und

an viele andere Politiker. Bundesrat Cotti drückte er es persönlich in die Hand. Er sandte es an Max Frisch, damit dieser die Atomkrieg-Prophezeiung an andere Schriftsteller übermittle («Es gibt keinen berühmteren, international angesehenen Schriftsteller in der Schweiz als Dich»). Briefpost von Meienberg erhielten auch die Militärattachés der Vereinigten Staaten und Israels. «Die Botschaft», so die sozialdemokratische «Berliner Tagwacht» (14. 2. 1991), «war klar: Zu verhindern, dass die Alliierten Atomwaffen einsetzen. Und das war dann der Punkt, wo er Probleme bekam. Jetzt klebten sich die entsprechenden Geheimdienste nach seinen eigenen Angaben an seine Fersen. Seine Pariser Wohnung ist nicht mehr sicher genug.» Deshalb – so immer noch gemäss «Berliner Tagwacht», die dies alles auf der ersten Seite brachte – musste sich Niklaus Meienberg im Untergrund verstecken. ... Auch das gehört zum Bild einer Friedensbewegung: Der übersteigerte Moralismus übermannt erwachsene Menschen und treibt sie zu kindischen Reaktionen. Möglich sogar, dass die Störung infantiler Heilserwartungen zu den zentralen Bedingungen von Friedensbewegungen gehört. ■

## Aus SOI/SFD

### Kontakte

Das Schweizerische Ost-Institut (SOI) hat während Jahrzehnten die Aufgabe wahrgenommen, Informationen aus den Staaten mit totalitären Systemen sozialistischen Typs zu sammeln, zu beurteilen und die ermittelten Entwicklungstendenzen bekannt zu machen. Das Nächstliegende war natürlich die Verfolgung der Information und Desinformation aus der Sowjetunion und aller ihr vorgelagerten «Volksdemokratien».

Mit Perestrojka und Glasnost haben sich die Verhältnisse tiefgreifend verändert. Die ehemaligen Untertanen des Totalitarismus bringen selbst Licht in das vorangegangene Dunkel samt den immer noch vorhandenen Schatten. Zugleich suchen sie auch Informationen und Hilfe aus den Demokratien zu erhalten.

Dabei haben sich viele Privatpersonen und Institutionen von «drüben» an das SOI gewandt, und das ist kein Zufall. Es erwies sich, dass dessen Tätigkeit zuvor von den sowjetischen «Organen» und dessen Ablegern sehr genau beobachtet worden war. Offenbar hatte man dabei auch die Ernsthaftigkeit seiner Tätigkeit festgestellt, und das ergab danach unter den neuen Verhältnissen wiederum eine Vertrauensbasis.

Eine publizistische Folge davon ist der russischsprachige SOI-Pressedienst «Schwejarzskij Vestnik» mit den Abdrucken, die er bereits in der Sowjetpresse erzielt hat.

Herausgeber ist Georg Bruderer, der insbesondere seine persönliche Kontakte zu sowjetischen Redaktoren und Journalisten

hat. Solche besuchen gelegentlich auch das SOI, wo unter anderem Diskussionsrunden mit kontroversen Ansichten unter den sowjetischen Teilnehmern selbst stattgefunden haben.

Zur Botschaft der UdSSR wurden verschiedene Kontakte aufgebaut. Von einem solchen Gespräch brachte Jürg L. Steinacher ein hübsches Zitat zurück: «Unsere Botschafterin *liebt* Herrn Sager.»

Gemeint ist damit selbstverständlich Nationalrat Dr. Peter Sager, der Gründer des SOI und bis zu seinem eben erfolgten Rücktritt (mit «Ruhestand» wird der neue Zustand wohl nie richtig zu umschreiben sein) dessen Leiter. Er war in dieser Eigenschaft und als Präsident der ostbezüglichen Kommission des Strassburger Europarates in den letzten Jahren immer wieder in Moskau und hatte dort Kontakte sowohl mit den massgeblichen Instanzen der Staatsgewalt als auch mit der Opposition, beidseitig gebilligte Kontakte übrighens.

Mitte März ist auf Einladung des polnischen Ministers Jerzy Eysysmontt der langjährige SOI-Mitarbeiter Dr. Max Keller für eine Woche nach Warschau gereist, um dort über Probleme der Landesverteidigung in einer pluralistischen Demokratie zu referieren und zu diskutieren. Dr. Keller war seinerzeit schweizerischer Militärattaché in Warschau und spricht polnisch. cb